©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Bücherbesprechungen

Karl und Franz Bertsch, Flora von Württemberg und Hohenzollern. J. F. Lehmanns Verlag, München 1933. Preis geheftet 5,80 *RM.* Preis gebunden 6,80 *RM.*

An die Stelle der in mancher Hinsicht veralteten Exkursionsflora von Kirchner und Eichler 1913, tritt eine neue, welche als eine wirklich neue Bearbeitung der württembergischen Flora sich erweist. Auf neue, leichter zu handhabende Bestimmungstabellen ist größte Sorgfalt verwendet. Auf den letzten Seiten des Buches finden sich Tabellen für Bäume und Sträucher, Getreidearten und Wiesengräser zum praktischen Gebrauche für Forstleute und Landwirte. Von hohem Werte sind die überall beigefügten pflanzengeographischen Angaben. Auch die Abhängigkeit von der chemischen Beschaffenheit des Bodens ist berücksichtigt und besonders bei dem Unterland (I) eine dementsprechende Einteilung getroffen. Die Verbreitungsangaben, welche bei den ungemein zahlreich gewordenen Feststellungen von neuen Standorten durch vollständige Aufführung derselben ein Hinauswachsen über den Rahmen eines Taschenbuches verursacht hätten, sind in Kürze zusammengefaßt, ermöglichen aber doch eine genügende Orientierung über die Verbreitung der Pflanzen. Zum Zwecke der Bestimmungserleichterung sind in gegebenen Fällen Abbildungen von Blüten, Blättern und Früchten der Beschreibung angefügt. Eingeschleppte, auch eingebürgerte Arten sind durch kleineren Druck gekennzeichnet.

Da ein Florist die Flora der angrenzenden Ländergebiete kennen lernen muß, um durch Vergleichung derselben mit der Flora des eigenen Landes ein genaues Verbreitungsbild zu gewinnen, da die hier in Betracht kommenden Gebiete: das Jllertal, das Ries und der Neresheimer Bezirk, die Keuperlandschaft um Dinkelsbühl, die Frankenhöhe und das Tauber- und Jagsttal viel Gemeinsames haben, und da endlich bei uns in Bayern ein Taschenbuch zum Mitnehmen auf Exkursionen fehlt, sei diese Flora, welche zum Bestimmen der Pflanzen die besten Dienste leistet, auch bayerischen Botanikern wärmstens empfohlen.

Hanemann (Neustadt a. d. Aisch).

Fischer, Prof. Dr. Hermann, Pflanzengeographische Aufnahme des Blattes Grünwald nach der Karte 1 : 25 000 der bayerischen topographischen Landesaufnahme. Herausgegeben vom Bund Naturschutz in Bayern, München 23, Römerstr. 4. Preis 4,50 *RM.*

Verfasser hat das Verdienst, die erste Vegetationskarte in Bayern nach neuzeitlichen Gesichtspunkten hergestellt zu haben. Sie schließt sich eng an die Vorschläge und Beispiele in Norddeutschland und der Schweiz an und gibt ein sehr übersichtliches Bild von den im Rahmen des Kartenblattes vorkommenden Pflanzengemeinschaften (Phytocoenosen), die im vorliegenden Falle hauptsächlich in Wäldern bestehen. Eine größere Mannigfaltigkeit ergibt sich nur im Jsartal mit seinen alpinen und südlichen sowie pontischen Einstrahlungen.

Als Erläuterungen zur Karte ist ein Heft beigegeben, das kurze Schilderungen der Pflanzengemeinschaften enthält unter Berücksichtigung ihrer Entwicklungsgeschichte und des menschlichen Einflusses namentlich auf die Wälder und ihren Unterwuchs durch die Bevorzugung der Fichtenanpflanzungen. Auch auf die Bedeutung der Ortsnamen für die Rekonstruktion des früheren Waldbildes ist oftmals hingewiesen. Am Schluß sind noch vier kleinere Kartenskizzen, eine geologische, eine Karte von Pigenot von 1784, die Karte zur Schilcherschen Grünwalder Forstbeschreibung von 1797 und eine Hochäckerkarte sowie einige photographische Pflanzenaufnahmen beigegeben.

Die Herausgabe der Karte bedeutet eine erfreuliche Bereicherung der pflanzengeographischen Literatur Bayerns, sie kann als Muster für weitere dienen, die hoffentlich bald in Angriff genommen werden.

H. Paul.

Krüdener, Arthur Frh. v., Forstliche Standortsanzeiger. Auslese zum Gebrauch im Walde. München 1933. Druck und Verlag Max Schick, Schönfeldstraße 11.

Das Heft enthält eine Aufzählung der wichtigsten Waldbodenpflanzen unserer Wälder und zwar Flechten, Moose und Gefäßpflanzen. Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, „den Forstmann, Waldbesitzer und Waldfreund auf die Rolle unserer forstlichen Pflanzenwelt im Haushalt der Natur des Waldes aufmerksam und ihn mit der Bedeutung derselben für den Zustand des Bodens, die Bodenart, Bodenkraft, Bodentätigkeit und das Bodenklima bekannt zu machen". Die Erfahrungen hierfür hat er in zahlreichen waldbiologischen Untersuchungen in Bayern gesammelt und sie mit seinen Beobachtungen im übrigen Deutschland und in anderen Ländern verglichen.

Wenn es auch dem Verfasser hauptsächlich auf die Darstellung der Standortsverhält-

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

nisse der einzelnen behandelten Pflanzen ankommt, so schickt er doch jedesmal eine kurze Beschreibung unter Anführung der für die Erkennung wichtigsten Merkmale voran mit Betonung der unterirdischen Organe.

Obwohl das Büchlein in erster Linie für den praktischen Forstmann bestimmt ist, so kann doch auch der floristische Botaniker mancherlei Anregung daraus schöpfen, denn die Behandlung der Standortsangaben in den Floren läßt vielfach zu wünschen übrig. H. Paul.

Lehmann, Karl Bernhard, Frohe Lebensarbeit. Erinnerungen und Bekenntnisse eines Hygienikers und Naturforschers. J. F. Lehmanns Verlag, München. Preis geh. 4,50 *RM*, Lwd. 6,— *RM*.

Den Jnhalt des Buches bildet die Selbstbiographie eines erfolgreichen deutschen Gelehrten, des em. Professors der Hygiene an der Universität Würzburg K. B. Lehmann. Der Verfasser, ein Schüler Pettenkofers, hat durch seine Forschungen bedeutenden Anteil an dem Aufschwung der Hygiene und ihrer praktischen Auswirkungen im öffentlichen Leben in Deutschland; deshalb stellt das Buch auch gleichzeitig einen Beitrag zur deutschen Kulturgeschichte dar. Daneben erweist sich der Verfasser als großer Naturfreund, der auf vielen Reisen als Insektensammler und Florist praktisch tätig war. Unter den mannigfachen mit anderen Gelehrten angeknüpften Beziehungen, von denen im Buche die Rede ist, dürften für den Botaniker die zu den Vertretern der botanischen Wissenschaft in Würzburg in erster Linie Interesse haben; sie gehen bis auf Julius v. Sachs zurück.

Das Buch ist frisch und anregend geschrieben und wendet sich durchaus nicht nur an Gelehrte, sondern ist für weitere Kreise geschrieben. H. Paul.

Vogtherr, Forstliche Standorts- und Leitpflanzen. Sonderdruck aus den „Mitteilungen der höheren Forstbeamten Bayerns" 1933.

Jmmer mehr bricht sich die Bedeutung der Bodenflora für die forstliche Standortslehre Bahn, seitdem Cajander nach diesem Gesichtspunkt seine Waldtypen aufgestellt hat. Eine umfangreiche Literatur ist auf diesem Gebiete erschienen, besonders in den nordischen Ländern, während in Deutschland bisher noch wenig daran gearbeitet wurde. Der Verfasser vorliegender Schrift hat nun an der Hand dieses Schrifttums und auf Grund eigener Erfahrungen eine Übersicht über die Standortsanzeiger oder Leitpflanzen, deren Begriff und Wert zunächst näher erläutert werden, gegeben, doch bespricht er nicht wie Frhr. v. Krüdener die einzelnen Pflanzen und ihre bodenanzeigende Bedeutung, sondern geht von den Bodenarten aus und zählt die dafür charakteristischen Pflanzen auf. Als Kennzeichnung der Böden benutzt er ihre chemischen, physikalischen und klimatisch bedingten Eigenschaften. So erfahren wir von Kalk-, Kiesel-, Sand-, Ton- und Humuspflanzen, von solchen, die trockene und feuchte Standorte anzeigen oder für bestimmte Säuregrade im Boden bezeichnend sind u. a. m.

Zwar will die Schrift in erster Linie dem Forstmann praktische Hinweise für seine Arbeit im Walde geben, doch dürfte sie auch dem Botaniker bei der Fülle des behandelten Stoffes manche Anregung bieten. H. Paul.

Hauser, Max, Polarität und Blütenverteilung. Mit 37 Abbildungen im Text. Heft 21 der „Botanischen Abhandlungen", herausgegeben von K. Goebel. Verlag von Gustav Fischer. Jena 1932.

Der Verfasser knüpft unmittelbar an die Gedankengänge seines Lehrers K. Goebel an, wie sie in dessen Organographie (Allg. Teil, 3. Aufl.) in dem Kapitel über die Polaritätserscheinungen am Jahrestrieb niedergelegt sind.

Jm Wesentlichen handelt es sich um die Klärung von drei Fragen:

1. Verteilung der Blüten und Blütenstände am Jahrestrieb von Holzpflanzen (untersucht an 8 verschiedenen Nadelhölzern und 11 Laubhölzern).
2. Die Polaritätsverhältnisse innerhalb der endständigen Jnfloreszenzen nach der Zahl der Blüten (untersucht an 22 verschiedenen Objekten, darunter vor allem Labiaten).
3. Feststellung der Beziehungen zwischen Längenperiode der Jnternodien und Blütenverteilung (untersucht an 11 krautigen Pflanzenarten).

Bei der Mannigfaltigkeit der Einzelergebnisse, besonders unter den krautigen Pflanzen, läßt sich ein Gesamtresultat kaum in kurzen Sätzen wiedergeben. Eine weitgehende Abhängigkeit der Blütenverteilung von der Polarität ergab sich besonders bei den Coniferen, insoferne hier die Blüten und Zapfen vielfach den schwächsten vegetativen Seiten – oder Endtrieben entsprechen. Jm allgemeinen entsprechen die weiblichen Zapfen kräftigeren Trieben als die männlichen Blüten, treten daher meist über ihnen auf. Auch bei den meisten untersuchten Laubhölzern ist die Grundlage der Blütenverteilung weitgehend ableitbar aus der Polarität der vegetativen Verzweigung.

Was nun die einfachen Jnfloreszenzen der krautigen Pflanzen betrifft, so ließ sich eine Periodizität der Blütenzahl in den Partialinfloreszenzen längs der Achse nachweisen, wobei besonders die mittleren Teilinfloreszenzen gefördert erschienen. Es sind aber auch Fälle von vollständigem Fehlen einer Periodizität nicht selten (Extremfall: Monarda). Der 3. Teil der äußerst sorgfältigen und mühevollen Untersuchungen ergab eine vielfache Abhängigkeit des Verlaufs der Jnternodienkurve von der Blütenverteilung. Es gelang, ganz ähnliche Jnternodienkurven in der Blütenregion nachzuweisen, wie sie auch für die vegetative Region bekannt sind. Wer sich

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

näher über diesen Fragenkomplex orientieren will, dem sei die Lektüre der Arbeit aufs wärmste empfohlen. Sie ist ein Beispiel dafür, daß es für denjenigen Naturbeobachter, der nicht in der glücklichen Lage ist, über die allermodernsten Apparate und Hilfsmittel zu verfügen, auch heutzutage noch mancherlei interessante Fragen in der Botanik zu bearbeiten gibt. Die Polarität ist eine davon. E. Esenbeck.

Unsere Freilandstauden von E. Silva-Tarouca und Camillo Schneider. Verlag Hölder-Pichler-Tempsky AG., Wien; G. Freytag AG., Leipzig. (Jn Ganzleinen 22,50 *RM.*)

Es ist fast ein Vierteljahrhundert, seitdem dieses Kulturhandbuch für Gartenfreunde zum erstenmal erschien und, da es einem wirklichen Bedürfnis entgegenkam, rasch zum unentbehrlichen Berater des Staudenliebhabers wurde. Von zahlreichen erfahrenen Mitarbeitern unterstützt, haben es die Verfasser verstanden, ihr Werk in immer steigendem Maße zu einem nie versagenden Nachschlagebuch zu machen für alle Fragen, die auf Anzucht, Pflege und Verwendung der Gartenstauden Bezug haben. Heute liegt bereits die 5. Auflage vor, die wiederum sehr wesentlich bereichert und ergänzt wurde. Wenn auch, um das Buch nicht unhandlich und zu teuer werden zu lassen, die Seitenzahl nicht sehr wesentlich vergrößert ist, wurde doch durch Kürzung des allgemeinen Teils und Verwendung etwas kleineren Druckes soviel Raum für die Erweiterung des besonderen Teils gewonnen, daß dieser alles aufnehmen konnte, was in den letzten Jahren neu hinzugekommen war oder was sich sonst noch als wünschenswert erwiesen hatte. So enthält die neue Auflage wirklich alles, was an Stauden in mitteleuropäischen Gärten kultiviert werden kann, sei es in natürlichen Arten oder in gärtnerischen Züchtungen. Dabei sind nicht nur die ausdauernden krautigen Gewächse im engeren Sinn berücksichtigt, sondern auch die Zwiebelpflanzen, Farne und Wasserpflanzen in gleicher Weise behandelt und auch winterharte Kakteen, Agaven und ähnliche erwähnt.

Ein Anhang von außerordentlich wertvollen und praktischen Tabellen gibt Auskunft über die verschiedenen Verwendungsmöglichkeiten der einzelnen Arten, über Pflanzzeiten, zweckmäßigste Vermehrungsweisen und vieles andere. Eine Fülle von Erfahrungen ist in diesen übersichtlichen Zusammenstellungen verborgen.

Der Bilderschmuck des Buches ist ausgezeichnet. Die farbigen Bilder, die mehr zur Zierde in die früheren Auflagen aufgenommen waren, sind weggelassen; dafür sind 85 Textabbildungen durch neue, bessere ersetzt. Die Ausstattung ist gediegen.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die neue Auflage die früheren weit überholt hat und ein Werk darstellt, das kein Pflanzenfreund oder Gärtner wird entbehren mögen.
W. Kupper.

Der Kaiserstuhl. Eine Naturgeschichte des Vulkangebirges am Oberrhein. Von R. Lais, E. Litzelmann, K. Müller, M. Pfannenstiel, H. Schrepfer, K. Siebert, H. Sleumer und K. Strohm. Unter der Schriftleitung von R. Lais herausgegeben als Festschrift zu seinem fünfzigjährigen Bestehen vom Badischen Landesverein für Naturkunde und Naturschutz in Freiburg i. Br. E. V. 1933.

Das vorzüglich ausgestattete Buch behandelt in einzelnen Kapiteln folgende Gegenstände: Morphologie (Oberflächengestalt), Geologie, Geophysik, Klimatologie, Pflanzenwelt, Tierwelt, Ur- und Frühgeschichte, Geschichte, Siedlungen und Landwirtschaft, Weinbau, Obstbau, Forstwirtschaft.

Der uns hier in erster Linie interessierende Abschnitt über die Pflanzenwelt ist von H. Sleumer verfaßt worden. Nach einer allgemeinen Übersicht über die Pflanzenwelt im Wechsel des Jahres, die das Blühen und Vergehen der Kinder Floras in den einzelnen Monaten anschaulich schildert, befaßt sich Verfasser ausführlich mit den Pflanzengesellschaften des Gebietes unter enger Anlehnung an Braun-Blanquet, nach dessen „Pflanzensoziologie" erst die von ihm angewandten Untersuchungsmethoden kurz erläutert werden. Die Schilderung der beobachteten Bestände beginnt mit den Jnitialgesellschaften auf vom Pflanzenwuchs befreitem Boden, wozu Flechten- und Moosgesellschaften an Felsen und Lößwänden gehören. Auf mehr mit Feinerde bedecktem Boden treten die ersten Blütenpflanzen auf; für solche Stellen sind Sedum- und Teucrium-Gesellschaften bezeichnend, letztere auf Kalkboden. Einmal wurde auch ein Allium fallax-Sedum boloniense-Stadium und zwar auf Tephrit-Agglomerat festgestellt. Wesentlich wichtiger sind die Rasengesellschaften des Bromion-Verbandes, besonders die Trockenrasen des Brometum erecti, die im Kaiserstuhl größere Flächen besonders an Süd- und Südosthängen auf Löß bedecken und viele wärmeliebende Pflanzen südlicher und östlicher Herkunft bergen. Daher werden sie vom Verfasser als Stolz des Kaiserstuhles bezeichnet. Als Subassoziationen gehören hierher die Carex humilis- und Artemisia campestris-Bestände mit den von Phleum Boehmeri und Scabiosa suaveolens sowie Stipa capillata gebildeten Facies. Geringere Ansprüche an Wärme und Trockenheit stellen die Mesobrometen mit dem Charaktergras Brachypodium pinnatum, sie sind gegenüber dem Xerobrometum schwach entwickelt. Die Fettwiesen werden nur gestreift, da sie durch keine besonderen Merkmale gegenüber denen anderer mitteleuropäischer Gebiete ausgezeichnet sind; ihre Charakterart ist Arrhenatherum elatius.

©Bayerische Botanische Gesellschaft; download unter www.bbgev.de;www.biologiezentrum.at

Von größerer Bedeutung sind die Waldgesellschaften und hier wiederum diejenigen, die die wärmeliebenden Pflanzen enthalten, sich also an die Xerobrometen anschließen. Ähnlich wie letztere sind die Bestände der Flaumeiche (Quercus pubescens) für den Kaiserstuhl bezeichnend. Beziehungen zu diesen zeigt auch der Eichen-Hainbuchen-Wald mit Quercus sessiliflora. Geschlossene Bestände bilden sodann die Traubeneichenwälder (Quercus sessiliflora-Genista germanica-Assoziation), während die Stieleiche fehlt. Der Erlenwald, von der Schwarzerle gebildet, ist nur fragmentarisch entwickelt, Alnus incana wohl nur angepflanzt. Von Nadelholzbeständen sind als ursprünglich nur die Kiefernbestände zu erwähnen, auch sie stehen meist nur an den Rändern der von anderen Holzarten gebildeten Wälder. Doch bergen sie als besonderen Bestandteil die seltene Dingelorchis (Limodorum abortivum). Buchenwälder sind dagegen die verbreitetste Waldassoziation des Kaiserstuhles. Wie alle die Gesellschaften aufeinanderfolgen und in welchen Beziehungen sie zueinanderstehen, ist im Kapitel „Sukzessionen" erläutert, soweit nicht schon bei den einzelnen davon die Rede war.

Der Abschnitt „Pflanzengeographisches" zerfällt in zwei Teile. Jm ersten sind die 885 Gefäßpflanzen des Kaiserstuhles nach ihrer Zugehörigkeit zu den Florenelementen aufgeführt. Die meisten gehören zum eurosibirischen Florenelement; von ihnen ist die atlantische Florengruppe am bemerkenswertesten. Von besonderer Bedeutung aber ist das mediterrane Element, dem u. a. die seltenen Orchideen, die den schönsten Schmuck des Kaiserstuhles bilden, angehören wie Orchis simia, Himantoglossum, Aceras und Limodorum. Auch einige Moose gehören hierher z. B. Crossidium squamigerum und chloronotus. Unter den kontinentalen Pflanzen verdienen die pontischen und pontisch-mediterranen die meiste Beachtung; sie geben dem Verfasser wie die mediterranen Florenbestandteile Anlaß im Kapitel über die historische Pflanzengeographie ihre Einwanderungswege in das Gebiet in großen Zügen zu erörtern.

Die schöne, mit vielen wohlgelungenen Pflanzenaufnahmen illustrierte Arbeit stellt eine wertvolle Bereicherung der Literatur über die Pflanzenwelt unseres deutschen Vaterlandes dar.

H. Paul.

Inhalt: Suessenguth K., Neue Beobachtungen über die Phanerogamen- und Gefässkryptogamenflora Bayerns p. 1. — Schack H., Nova Hieracia Bavarica p. 58. — P. Holzapfel H., P. Anton Hammerschmid † p. 61. — Buchbesprechungen p. 65.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Dr. K. v. Schoenau, München, Nymphenburgerstraße 197.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte der Bayerischen Botanischen Gesellschaft zur Erforschung der Flora

Jahr/Year: 1933

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Hanemann , Paul Hermann (Karl Gustav), Esenbeck Ernst, Kupper Walter

Artikel/Article: Bücherbesprechungen 65-68